

INHALTSVERZEICHNIS

I. KAPITEL

KRISE DER GOTTESBEWEISE, UNTERHÖHLUNG UND SUBJEKTIVIERUNG DES GOTTESBEGRIFFS UND ATHEISMUS

- | | | |
|----|--|----|
| 1. | Die Gottesfrage als Frage der Philosophie –
nicht nur religiösen Glaubens | 13 |
| 2. | Die Krise der Gottesbeweise und die
Subjektivierung der Gottesidee | 15 |
| 3. | Agnostizismus und Atheismus | 18 |

II. KAPITEL

ARGUMENTE AUS DEM ALLGEMEINSTEINEN WESEN ALLER ENDLICHEN SEIENDEN (KONTINGENZBEWEISE)

- | | | |
|-----|--|----|
| 1. | Einleitung | 27 |
| 1.1 | Die Eigenart der allgemeinsten metaphysischen
Gottesbeweise | 27 |
| 1.2 | Das Prinzip vom zureichenden Grund als Grundlage aller
Gottesbeweise und sogar der Frage nach Gott | 30 |
| 2. | Drei kosmologische Gottesbeweise und deren
personalistische Aspekte | 34 |
| 2.1 | Der Gottesbeweis aus der Zeitlichkeit (Bewegung) – eine neue
Interpretation der „prima via“ Thomas von Aquins | 34 |
| 2.2 | Das Argument aus den Ursachen | 38 |
| 2.3 | Der Kontingenzbeweis von der nicht-notwendigen Welt
zu einem notwendig daseienden Gott | 39 |

III. KAPITEL

- | | | |
|--|---|----|
| | DER DEM MENSCHEN NAHELIEGENDSTE „TELEOLOGISCHE“
GOTTESBEWEIS AUS DER EMPIRISCH ERFAHRENE KONGRETE
NATURORDNUNG UND DIE ABSURDITÄT DER MATERIALISTISCH-
ATHEISTISCHEN ERKLÄRUNG DER ENTSTEHUNG DER SINNFÜLLE UND
ZWECKHAFTIGKEIT DER NATUR AUS DEM ZUFALL
ODER EINEM „BIG BANG“ | 43 |
|--|---|----|

IV. KAPITEL

DIE WIRKLICHKEIT UND GEISTIGKEIT DER MENSCHLICHEN SEELE ALS GRUNDLAGE EINES PERSONALISTISCHEN KAUSAL-TELEOLOGISCHEN GOTTESBEWEISES

1.	Einleitung	53
2.	Kurze Darstellung der Beweise für die Existenz der Geistseele des Menschen	55
2.1	„Argument“ aus der Wirklichkeitsstufe und Werthöhe („Größe“) des personalen Bewußtseins	56
2.2	Argumente aus der direkten Gegebenheitsweise des bewußten Subjekts	57
A.	Argumente aus dem Bewußtsein als solchem	57
B.	Aus der inneren Gegenwärtigkeit des „Ichs“	57
C.	Argumente aus dem einzigen unteilbaren und als solchem erfahrbaren „Ich“	58
D.	Gerade der „erlebte Leib“ setzt die reale Verschiedenheit der Seele vom Leib voraus	59
2.3	Argumente für die Geistigkeit der Seele aus dem unwiederholbaren Individuum-Sein der Person, welches innerhalb eines materiellen Seienden unmöglich ist	60
2.4	Epistemologische Argumente	61
A.	Argumente aus der Unfaßbarkeit des „Subjekts des Bewußtseins“ (des Ichs) durch die Sinne	61
B.	Argument für die Seele aus der unbezweifelbaren Gewißheit der Selbsterkenntnis und der Unmöglichkeit, einen Körper mit dieser Art unbezweifelbarer Gewißheit zu erkennen	61
C.	Argument aus dem Modus der Erkenntnis	62
D.	Argument aus der Unmöglichkeit der Reflexion in einem materiellen Subjekt	63
E.	Argumente aus den aktiven Elementen der Sinneswahrnehmung	63
F.	Argumente aus aller Erkenntnis	66
G.	Argumente aus abstrakter Erkenntnis materieller Dinge	67
H.	Argumente aus der Erkenntnis immaterieller Objekte	67
I.	Ein Argument für die Geistigkeit des Subjekts aus der Erkenntnis mathematischer Unendlichkeiten	68
J.	Ein Argument aus der Aufmerksamkeit	69

K.	Argument aus Phantasie und Erinnerung	69
L.	„Distentio animae“ – Retention und Protention – Wesensmerkmale des Geistes, die im materiellen Kosmos und Gehirn unmöglich sind	70
2.5	Argumente aus Freiheit und Selbstbestimmung	71
A.	Ein Argument aus der Freiheit als solcher	71
B.	Argumente für die Wirklichkeit des Geistes aus der freien Gewalt über den eigenen Leib	72
2.6	Höhere substantielle Natur des personalen Subjekts als Beweis der Geistigkeit der Seele	73
A.	Die Person ist Substanz und besitzt die einzelnen Merkmale der Substanz in vollkommenerer Weise als dies in der Materie denkbar und möglich wäre	73
B.	Höhere Form des in sich selber Stehens und nicht in einem anderem Ding Inhärierens	74
C.	Höhere Individualität	74
D.	Dauernde und als solche erfahrene Identität als Subjekt	75
E.	Die innere Einheit der Merkmale der Substanz ist in der Person unvergleichlich jener materieller Dinge überlegen	75
3.	Der personalistische als Gipfel des kausalen und teleologischen Gottesbeweises	77

V. KAPITEL

PERSONALISTISCHE GOTTESBEWEISE AUS DER MORALISCHEN ORDNUNG UND DER „SECHSTE WEG“ DER GOTTESERKENNTNIS AUS DER WELT

1.	Besonderheiten der spezifisch personalistischen teleologischen Gottesbeweise des „sechsten Weges“: Gottesbeweis, Gotteserfahrung, natürliche Offenbarung Gottes	81
2.	Die moralischen Gottesbeweise	91
2.1	Das Argument aus der moralischen Verantwortung	91
2.2	Moralische Werte und Unwerte sind wesentlich mit Lob und Tadel, aber auch mit Lohn und Strafe verknüpft, in denen allein die gerechte Ordnung hergestellt werden kann: nur Gott aber, der allein die drei reinen personalen Vollkommenheiten der Allwissenheit, Allmacht und reinsten Heiligkeit besitzt, kann diese wesenhafte Forderung der Gerechtigkeit erfüllen	92

VIII *Inhaltsverzeichnis*

2.3 Das einzigartige unbedingte (kategorische) Sollen im Moralischen läßt nicht nur auf Gott schließen, sondern enthält eine unmittelbare Manifestation Gottes 93

2.4 Die Stimme des Gewissens legt unmittelbar Zeugnis von einem absoluten und allheiligen Herrn ab. Newman nennt deshalb das Gewissen das „kreative Prinzip der Religion“; es liegt in ihm eine ganz neue Art natürlicher Offenbarung Gottes als Heiliger Herr 94

2.5 Gott ist wieder in anderer Weise als Gegenstand der höchsten in der Moral liegenden Sehnsucht gegeben 96

2.6 Absolutes Sollen geht über das, was endliche Personen prinzipiell verwirklichen können, hinaus als objektives, metaphysisch-moralisches Sollen, das in Gott allein verwirklicht sein kann 97

2.7 Ein anderes moralisches Argument für die Existenz Gottes baut auf der moralischen Forderung auf, daß das moralische Sollen eine so vollkommene Verwirklichung des sittlich Guten, eine solche Heiligkeit in uns verlangt, wie sie ohne Gottes Existenz und Hilfe unmöglich ist 98

2.8 Der höchste moralisch gute Akt des Menschen ist gerade nur als eine Antwort auf Gott (Gottesliebe) möglich; also kann die Moral ohne Gott nicht zu sich selber, zu ihrem innersten Wesen, gelangen, und kündigt deshalb von Gott bzw. beweist seine Existenz 101

2.9 Die höchste Vollkommenheit moralischer Werte verlangt schließlich ihre letzte Einheit, die nur in Gott bestehen kann 102

2.10 Das moralische Argument aus dem höchsten Gut 103

VI. KAPITEL
GOTTESBEWEIS AUS DER LIEBE

1. Einleitung 109

2. Gottesbeweise aus der zwischenmenschlichen Liebe 109

3. Gottesbeweise aus der Gottesliebe 112

3.1 Gottesliebe als höchstes Gebot, als erhabenster sittlicher Akt und als Teil der natürlichen Ethik 113

3.2	Was die Liebe und Gottesliebe nicht ist: Nicht nur eine auf eigene Befriedigung ausgerichtete Leidenschaft, nicht nur die edle Liebe zu einer abstrakten Idee oder zu impersonalen Seienden	117
3.3	Die Wesensmerkmale personaler Liebe im allgemeinen und ihre entscheidende Abwandlung in der Gottesliebe	119
A.	Die fundamentale Abwandlung und Vervollkommnung des personalistischen Prinzips <i>persona est affirmanda (amanda) propter seipsam</i> in der Gottesliebe	119
B.	Vier Kriterien des <i>ordo amoris</i> als Argumente, warum wir Gott über alles lieben sollen	122
C.	Die völlig neue Selbstschenkung in der anbetenden Gottesliebe	125
D.	Gottesliebe und Gottes Schönheit	126
E.	Gottesliebe und Affektivität	127
F.	Gottesliebe und Lobpreis – eine weitere Verwandlung eines Wesensmerkmals der Liebe in der Gottesliebe	128
G.	Gottesliebe und das dreifache Geschenk des Geliebten, des Geliebtwerdens und der Liebe	129
H.	Geschenk und Freiheit in der Gottesliebe	130
I.	Die grundsätzlich verschiedene Rolle des Sprunges und „Ausziehens der Linien“ sowie des Glaubens und der Hoffnung in zwischenmenschlicher und in Gottesliebe	130
J.	Die <i>intentio benevolentiae</i> in der Gottesliebe	135
K.	Die Vollendung und prinzipiell neue Form der <i>intentio unionis</i> in der Gottesliebe	137
L.	Die fundamental neue Form der Beziehung zwischen Glück und Gottesliebe	138
3.4	Die Gottesliebe als Fundament der Nächstenliebe	138
3.5	Gottesliebe als Gottesbeweis?	138

VII. KAPITEL

DAS GEWALTIGSTE PROBLEM FÜR DIE VERNÜNFTIGE GOTTESERKENNTNIS, INSBESONDERE FÜR DIE TELEOLOGISCHEN UND PERSONALISTISCHEN ARGUMENTE: DIE FRAGE DER THEODIZEE - WIE DIE UNENDLICHE MORALISCHE VOLLKOMMENHEIT UND GÜTE GOTTES MIT DER EXISTENZ ZAHLLOSER ÜBEL VERTRÄGLICH IST	141
--	------------

VIII. KAPITEL

DER AUFSTIEG VON EINER BEGRENZTEN UNVOLLKOMMENEN WELT ZU EINEM VOLLKOMMENEN GOTT - DER „SIEBTE WEG“ UND DIE ERKENNTNIS DER REINEN VOLLKOMMENHEI- TEN ALS GRUNDLAGE ALLER PHILOSOPHISCHEN GOTTESERKENNTNIS

1. Der siebte Weg – der „vierte Weg“ Thomas von Aquins – als vollkommenster kosmologischer und metaphysischer Gottesbeweis, der die Vollkommenheit und Güte des Ersten Prinzips beweist und damit ein Gottes-Beweis ist 147
2. Die für alle Gotteserkenntnis grundlegende Frage nach den reinen Vollkommenheiten und die ethischen und metaphysischen Folgen der Leugnung von deren Erkennbarkeit 150
 - 2.1 Transzendentalien und reine Vollkommenheiten als Bedingung jedes Gottesbeweises und jeder legitimen Rede von Gott 150
 - 2.2 Die reinen Vollkommenheiten als das, was absolut besser ist als alles mit ihnen Unverträgliches 150
 - 2.3. Reine Vollkommenheiten können unendlich sein. 153
 - 2.4 Verträglichkeit und höchste Einheit aller reinen Vollkommenheiten 155
 - 2.5 Die Unreduzierbarkeit und der Charakter „simpliciter simplex“ der reinen Vollkommenheiten 157
 - 2.6 Die „Mitteilbarkeit“ aller reinen Vollkommenheiten 159
 - 2.7 Der Gottesbeweis aus der Liebe als reiner Vollkommenheit 161
 - 2.8 Kritische Bemerkungen über zwei Kritiker der reinen Vollkommenheiten – Jean-Luc Marion und Josef Fuchs SJ. 162
 - A. Einige Bemerkungen über die Zurückweisung reiner Vollkommenheiten bei Jean-Luc Marion 162
 - B. Die Auswirkung klassischer und moderner Gottesbilder auf die Annahme einer reinen Güterabwägungsethik (Konsequentialismus) und der Anthropomorphismusvorwurf Josef Fuchs's gegen reine Vollkommenheiten als göttliche Attribute 164
 - C. Was heißt „Anthropomorphismus“? – Kriterien der Unterscheidung zwischen anthropomorphen und nicht-anthropomorphen Gottesbildern 169
 - D. Die These, alle Aussagen über Gott seien anthropomorph, als Agnostizismus 171

E. Kritische Prüfung der These, das Gottesbild des Gebieter-Gottes, Herr-Gottes und Schöpfer-Gottes seien anthropomorph	173
F. Abschließende Bemerkungen – Waren alle unsere metaphysischen und moralischen Reden über Gott anthropomorph und menschlich-allzumenschlich?	178

IX. KAPITEL

**GOTT ALS GOTTESBEWEIS - EIN BEWEIS FÜR GOTTES EXISTENZ
AUS DEM GÖTTLICHEN WESEN:**

DAS ONTOLOGISCHE ARGUMENT ALS VOLLKOMMENSTER UND FÜR ALLE ANDEREN VORAUSGESETZTER „ACHTER WEG“ PHILOSOPHISCHER GOTTESERKENNTNIS	181
--	------------

Bibliographie	201
Namenregister	223
Sachregister	227